

(Abgeordneter Wirth.)

(A) Dann soll man aber nicht derartige Aussprüche tun wie der Herr Minister: Wem es nicht paßt, der soll nicht bei uns arbeiten. Sie sind dort auf jener Seite immer sehr empfindlich, wenn von hier ein scharfes Wort fällt. Dann sollten Sie aber auch solche Aussprüche vermeiden.

Es ist weiter heute von dem Herrn Staatsminister ausgesprochen worden, daß die Staatsarbeiter für minderen Rechtes erklärt werden, daß sie sich auf keinen Fall an den Bestrebungen, die der Regierung oder den betreffenden Behörden unangenehm sind, beteiligen dürfen. Diesen Standpunkt werden Sie noch einmal aufgeben müssen. Ich bedaure nur, daß Sachsen in dieser Beziehung immer am rückständigsten ist und sich heute noch auf den rückschrittlichsten Standpunkt stellt. Meine Herren! Bedenken Sie doch, es gibt auch andere Verhältnisse, nicht nur außerhalb Deutschlands, sondern auch innerhalb Deutschlands! Auch während der Zeit, wo bei uns in Sachsen die Verhältnisse viel schlechter waren, habe ich Gelegenheit gehabt, z. B. in Süddeutschland die Verhältnisse kennen zu lernen, die mit sächsischen nicht zu vergleichen waren. Ich will heute nicht weiter darauf eingehen. Ich erinnere Sie weiter an Dänemark. Ich habe Gelegenheit gehabt, bei einer allgemeinen Demonstration

(B) der Arbeiter zu sehen, wie auch die Eisenbahnarbeiter in Uniform und mit Fahne, die Postbeamten in Uniform und mit Fahne teilgenommen haben. Glauben Sie denn, daß in Dänemark deshalb die Eisenbahn zugrunde geht?

Es ist weiter gesagt worden: man muß auch Ordnung und Disziplin im Staatsbetriebe sehen. Das wird jeder vernünftige Mensch unterstreichen, und nirgends kann man in dieser Beziehung den Standpunkt vertreten, daß das nicht der Fall sein soll. Ordnung und Disziplin verlangen auch wir, aber diese Ordnung und Disziplin hat sich nur auf die Zeit zu erstrecken, wo sich der Mann im Dienste befindet. Sie darf sich aber nicht dahin erstrecken, daß man, wenn der Mann, nachdem er den Dienst verlassen hat, eine Versammlung besucht oder eine Zeitung liest, die den Behörden nicht angenehm ist, das auch mit der Ordnung und Disziplin begründen will und den Leuten Schwierigkeiten macht. Beurteilen Sie Ihre Beamten und Arbeiter, wie sie sich dienstlich verhalten, so werden auch wir das jederzeit unterstützen, aber spüren Sie den Leuten nicht außerhalb des Dienstes, während ihrer freien Zeit nach! Ich könnte Ihnen Beispiele bieten. Ich habe ein paar krasse Beispiele dafür, wie weit diese Überwachung geht. Aber,

meine Herren, Sie können auch anders, und das ist das Drastische dabei. Der Fall Schöneberg ist, glaube ich, von meinem Fraktionsgenossen Castan berührt worden. Sie werden doch nicht sagen, daß Sie den Fall Schöneberg nicht ganz genau gekannt hätten. Sie haben einen Menschen, von dem Sie wußten, daß er viermal vorbestraft war, so lange im Staatsbetriebe behalten, bis es absolut unmöglich war, bis Sie ihn fallen lassen mußten.

(Hört, hört!)

Das war ein Mensch, mit dem ein anständiger Arbeiter natürlich nichts zu tun haben will. Ich meine, das war Ihnen als Staatsbehörde und Arbeitgeber kein besonderer Ruhm. Ich will Ihnen aber ein Gegenstück zeigen. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Kollege von mir, weil er als kleiner Junge einmal auf einem Ackerfelde einen Haufen Kartoffelkraut angebrannt hatte, von einem Gendarmen erwischt wurde und einige Tage Gefängnis bekommen hatte, nicht angestellt werden konnte. Dieser Mann ist heute noch in Ihrem Betriebe tätig.

(Hört, hört!)

So geht das und kann es gemacht werden, wie Sie es brauchen. Ich werde Ihnen die Fälle, wenn Sie es wünschen, in der Deputation näher unterbreiten.

Meine Herren! Die Unzufriedenheit der Arbeiter werden Sie natürlich nicht so ohne weiteres beseitigen können, weil sich die ganzen Verhältnisse in dieser Weise gestaltet haben, weil die Wohnungspreise und die Nahrungsmittelpreise gestiegen sind. Ich will sagen, daß auch wir und alle Arbeiter in den Staatsbetrieben die Zulagen anerkennen. Aber die Zulagen sind noch nicht genügend wegen der fortentwickelten Verhältnisse. Ich habe ja bereits gesagt, daß auch die Beamten noch nicht in jeder Beziehung befriedigt zu sein glauben.

Meine Herren! Ich will zum Schlusse kommen. Ich möchte Sie dringend bitten, daß sich das Wohlwollen, das heute in den Reden der Abgeordneten dieses Hauses zum Ausdruck gekommen ist, auch in den Verhandlungen der Deputation fortsetzen möge, so daß wir wenigstens bei den Verhandlungen auch für die Arbeiter etwas herausholen. Ich glaube, dann haben wir auf jeden Fall den Staatsarbeitern am besten gedient.

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)